

Tag der Streuobstwiese am 29. April

Europa feiert den Tag der Streuobstwiese

Die Schatzkammern für Natur und Mensch schützen

Zum zweiten Mal findet am 29. April der „Tag der Streuobstwiese“ statt. Unter dem Motto #streuobstueberall wird in Deutschland und in vielen weiteren Staaten gefeiert.



Streuobstwiese - Foto: NABU/Christoph Kasulke

Ein blühender Tag, der Europa eint

Auf den Streuobstwiesen wurzeln in Reihen und unregelmäßigen Abständen großwüchsige Obstbäume vieler Arten und Sorten. Eine hohe Anzahl teils bedrohter Tier- und Pflanzenarten ist dort beheimatet. Die Wiesen sind eine durch den Menschen geschaffene Kulturlandschaft und überleben nur durch die Bewirtschaftung. Unser traditionelles Wissen über die Baumpflege, die Weiterverarbeitung des Obsts und vieles mehr ist der fruchtbare Boden des Streuobstanbaus. Vielerorts in Europa prägen die Streuobstwiesen ganze Natur- und Kulturlandschaften, doch der Bestand der Obstbäume schwindet. Der Tag der Streuobstwiese richtet das Spotlight auf die Schönheit der blühenden Streuobstwiesen und die leckeren Produkte, die aus den Früchten kreiert werden.

Streuobstwiesen sind Hotspot der Biodiversität

Streuobstwiesen bieten Lebensraum und Nahrung für viele Tieren und Pflanzen. So existieren in Deutschland über 5.000 verschiedene Tier- und Pflanzenarten in Streuobstwiesen und dies ohne Pilze, Flechten und Moose dazuzurechnen. Darunter viele Insektenarten, die von der Pflanzenvielfalt in den Streuobstwiesen leben und diese wiederum sind die Nahrungsgrundlage der verschiedenen Vogelarten. Außerdem sind Streuobstwiesen Lebensraum und Rückzugsort für Vögel. Viele alte Obstbäume sind von Höhlen im Stamm durchzogen. Die nutzen Vogelarten als Nistplatz. Eine dieser Vogelarten ist beispielsweise der Steinkauz. Er benötigt solche Höhlen und gibt es diese natürlichen Brutplätze nicht mehr, dann besteht auch die Möglichkeit künstliche Niströhren an geeigneten Streuobsthochstämmen anzubringen. Genau hier will sich der NABU Neuhausen für den Steinkauzbestand in der Region einsetzen und die bestmöglichen Voraussetzungen für eine Wiederansiedlung der kleinen Eule schaffen. Auch Amphibien und Reptilien lassen sich auf Streuobstwiesen sehen. Gerade Blindschleiche, Kreuzotter, Grasfrosch, Zauneidechse oder Erdkröte leben im Schatten der hohen Wiesen. Sie kommen nur noch in wenigen Habitaten vor und sind unter

anderem auf Streuobstwiesen angewiesen. Viele dieser Arten stehen auf der Roten Liste. Sie brauchen den Lebensraum der Streuobstwiesen, um dauerhaft erhalten zu bleiben. Außerdem bilden hochstämmige Obstbäume und abgestorbene Ästen eine Lebensgrundlage für Flechten, Moose, Pilze oder Insektenlarven.

Schutzfunktionen

Wie kaum eine andere Kulturart schützen Streuobstwiesen durch den geschlossenen Unterwuchs vor Bodenerosion. Besonders in Hanglagen stabilisieren Streuobstbäume mit ihrem Wurzelwerk und aufgrund der geschlossenen Grasdecke den Boden. Der Aufwuchs bewirkt, dass der Regen nur langsam oberflächlich abfließt bzw. in den Boden versickert, so dass sich eine gut entwickelte Humusschicht bilden kann. Ein weiterer positiver Effekt von Streuobstpflanzungen ist, dass die im Boden enthaltenen Nährstoffe nicht so schnell in tiefer liegende Bodenhorizonte transportiert und ausgewaschen werden.

Grundwasserschutz

Der langsame Abfluss und die teilweise Versickerung des Oberflächenwassers gewährleisten die regelmäßige Zufuhr von Frischwasser zum Grundwasserkörper. Dabei wirkt der Boden als Filter für das Wasser, indem Verunreinigungen im Boden zurückgehalten werden. Günstig auf die Grundwasser- und damit Trinkwasserqualität wirkt sich auch eine Bewirtschaftungsweise aus, die ausschließlich organische Dünger verwendet und die darauf verzichtet chemisch-synthetische Pflanzenschutzmittel einzusetzen.

Lokalklimatische Effekte

Der Einfluss der Streuobstwiesen auf das Mikroklima ist ebenfalls nicht zu vernachlässigen. Sie fungieren als Kalt- und Frischluftproduzenten für Siedlungsräume, spenden Schatten und filtern staubförmige Verunreinigungen und Schadstoffe aus der Luft. Die verstreute Anordnung der Bäume hat darüber hinaus einen Aufrauungseffekt, wodurch Windgeschwindigkeiten herabgesetzt werden und Streuobstwiesen für Siedlungen eine Art Windschutz darstellen können. Besonders in Form der früher typischen, um die Siedlungen gepflanzten, großflächigen Streuobstgürtel können die Obstwiesen ihre Wirkung als bioklimatischer Puffer optimal entfalten.

Naherholung und Tourismus

Jedes Frühjahr bieten die Streuobstbäume mit ihrer Blütenpracht ein wunderschönes Bild. Aber auch im Sommer, Herbst und Winter locken sie Ausflügler mit ihrer zwischen Blüte, Frucht und Herbstlaub wechselnden Erscheinung. Ob zum Wandern, Fahrrad fahren oder es sich an der frischen Luft gemütlich machen, das vielseitige Landschaftsbild bietet Raum für jeden, der sich vom Alltag erholen und die Natur genießen möchte. Außerdem stellen Streuobstwiesen für viele Ortsansässige auch ein Stück Heimat dar und sind somit wichtig für die regionale Identität. Für den Tourismus spielen Streuobstwiesen eine nicht zu unterschätzende Rolle. Unter anderem in ihrer Bedeutung als Natur- und Kulturerbe stellen sie einen Anziehungspunkt für Touristen dar und haben auch einen positiven Einfluss auf den Wert einer Region als Naherholungsgebiet und touristisch interessantem Raum. Aber Streuobstwiesen tragen nicht nur als Erholungsraum zur Lebensqualität bei. Ein weiterer Aspekt sind die vielfältigen Streuobstprodukte. Ungezuckerte, naturtrübe Obstsäfte, ungespritztes Obst in verschiedensten Variationen oder unbehandelte Walnüsse im Müsli, spritzmittelfreie Streuobstprodukte sind gesund, vielseitig und schmecken einfach gut.



Dunkle Wolken über einer Streuobstwiese – Foto: Reiner Brückner

Bestand früher und heute

Die weiteste Verbreitung des Streuobstbaus in Deutschland wie in Europa gab es zwischen 1930 und 1955. Rund 1,5 Millionen Hektar in Deutschland und wohl über fünf Millionen Hektar in Europa. Doch unsere Streuobstwiesen sind in Gefahr - Siedlungsdruck, neue Gewerbegebiete und rationelle Bewirtschaftung machen den Wiesen zu schaffen. In den vergangenen Jahrzehnten sind Streuobstwiesen dramatisch zurückgegangen. Und immer noch müssen jeden Tag Streuobstwiesen weichen: für Straßen, Wohn- und Gewerbegebiete. Baden-Württemberg steht in Deutschland und Europa beim Streuobstanbau ganz vorne. Jeder zweite Apfel in Deutschland wächst hier. Doch seit 1990 sind drei Viertel der Bestände abgeholzt worden. Baden-Württemberg hat daher eine besondere Verantwortung für diese Kulturlandschaft. Viele Streuobstwiesen werden aber auch nicht mehr gepflegt und verwahrlosen. Denn mehr als die Hälfte der Streuobstwiesen gehört privaten Stücklesbesitzer*innen. Ein Grund mehr die Pflege der vorhandenen Streuobstwiesen durch Privatbesitzer*innen, Pächter*innen oder sonstige Streuobstliebhaber*innen mit diesem 29. April auch wertzuschätzen. **Gehören Streuobstwiesen heute doch zu den am stärksten gefährdeten Biotopen Mitteleuropas.** Wer stolzer Streuobstwieseneigentümer*in ist, kann auch, wenn er selbst seine Streuobstbäume nicht mehr richtig bewirtschaften kann, diese verpachten, damit der Bestand unserer Kulturlandschaft für Mensch, Tier und Pflanzen erhalten bleibt. Hier gibt es ein **kostenloses und unverbindliches Beratungsangebot der Initiative Fairpachten.** Sie zeigt Möglichkeiten auf, die Artenvielfalt auf Streuobstwiesen zu erhalten oder sogar zu verbessern. Geeignete Maßnahmen können dann zwischen Streuobstwieseneigentümer*in und Pächter gemeinsam vereinbart werden.

Fairpachten – Gut beraten: Hand in Hand für die Natur

Das Projekt Fairpachten bietet eine kostenlose Beratung zu Naturschutzmaßnahmen für Grundeigentümerinnen und Grundeigentümer landwirtschaftlicher Flächen.

Rund 60 % der Agrarflächen in Deutschland werden verpachtet. Ob Blühstreifen am Ackerrand oder ein Feldlerchenfenster im Getreide: Landeigentümerinnen und Landeigentümer können Naturschutzmaßnahmen in ihren Pachtverträgen vereinbaren. Welche Naturschutzmaßnahmen für Ackerflächen, Wiesen oder Weiden sinnvoll sind, hängt von vielen Faktoren ab. Eine naturschutzfachliche Beratung kann hilfreich sein.



Gewöhnliche Sandbiene auf Kamillenblüte. Foto: Frank Gottwald

Das Projekt Fairpachten der NABU-Stiftung Nationales Naturerbe bietet allen, die landwirtschaftliche Flächen verpachten und sich mehr Natur wünschen, eine individuelle und kostenlose Beratung an. Private Landeigentümerinnen und Landeigentümer, Kommunen und Kirchen, können sich bei Fairpachten darüber informieren, wie sich in Absprache mit ihren Pächterinnen und Pächtern mehr Naturschutz auf Ackerflächen, Wiesen und Weiden umsetzen lässt. Im persönlichen Gespräch identifizieren die fünf bundesweit aktiven Fairpachten-Regionalberatenden geeignete Naturschutzmaßnahmen und erläutern, was deren Umsetzung in der Praxis bedeutet. Außerdem werden ein Musterpachtvertrag und Steckbriefe von Naturschutzmaßnahmen zur Verfügung gestellt. Alle Naturschutzmaßnahmen beziehen sich auf landwirtschaftliche Flächen – Ackerflächen und Grünland. Fairpachten wird im Bundesprogramm Biologische Vielfalt vom Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz gefördert. Sie haben selbst keine landwirtschaftlichen Flächen, wünschen sich aber mehr Artenvielfalt auf den Äckern, Weiden und Wiesen Ihrer Kommune oder Kirche? Dann erzählen Sie Ihren Gemeinde- und Kirchenvertretenden von Fairpachten. Gemeinsam können dann weitere Schritte geplant werden – Hand in Hand für die Natur.

Kontakt: ihre NABU-Gruppe in Neuhausen unter Tel. 07234.947141 oder info@nabu-neuhausen.de oder direkt bei

Jochen Goedecke, Fairpachten-Regionalberater Süddeutschland

Mobil: 0176 57681575

E-Mail: Jochen.Goedecke@NABU.de

www.fairpachten.org

Und wir vom NABU Neuhausen freuen uns über weitere engagierte Naturschützer – näheres unter www.nabu-neuhausen.de – dort erhalten Sie weitere Informationen zu unserer NABU-Gruppe und folgen Sie uns auch gerne auf Instagram.